Die Herberge zur Gnade Gottes.

Der ehrwürdige Pfarrer eines kleinen im Rheinthale gelegenen Dorfes — Herr Barras — war ein hagerer Greis mit einem sanften und blassen Antlitze, welcher den Geist Jener sehr in Anspruch nahm, welche ihn umgaben, sowohl wegen seiner tiefen Schwermuth als auch wegen dem, was man von seinem vergangenen Leben wußte.

Zuerst Künstler, und zwar Maler, war er plötzlich mit dreißig Jahren Priester geworden und hatte hintereinander alle Verrichtungen des Predigers, des Missionärs und des Gefängniß-Almosensammlers ausgeübt. Welche Gedanken, welche Ereignisse hatten ihn dazu vermocht, die rauhesten Pfade seines ohnedieß schon so beschwerlichen frommen Standes zu wählen?

— „Unglückliche Gefühle!“ sagten die Einen.

— „Große Unglücksfälle!“ dachten die Anderen.

Aber alle diese Muthmaßungen blieben ohne Lösung, denn der Pfarrer Barras machte nie Anspielungen auf die früheren Verhältnisse seines Lebens. So viel wußte man aber gewiß, daß seine Almosen unversiegbar waren

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071525-0